

Christina Simon

Dr. sc. hum.

**Analyse der sozialpädiatrischen Versorgung im Einzugsgebiet der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin Heilbronn –  
Erfassung der Struktur- und Prozessqualität der Versorgung von Kindern mit Behinderungen und Entwicklungsstörungen –  
Prospektive Bedarfsanalyse**

Geboren am 20.11.1964 in Heilbronn/N.

Diplom der Fachrichtung Medizinpädagogik am 22.06.1999 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Promotionsfach: Kinderheilkunde

Doktorvater: Prof. Dr. med. W. Kachel

Die Arbeit analysiert die aktuelle Struktur der Behindertenvorsorge und -fürsorge bei Kindern im Großraum Heilbronn-Franken und zeigt Defizite, zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten und Entwicklungsnotwendigkeiten auf. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den Versorgungsleistungen des Sozialpädiatrischen Zentrums.

Um grundlegende Kenntnisse über Sozialpädiatrische Zentren (SPZ) in Deutschland zu vermitteln, erfolgt zu Beginn der Arbeit eine Charakterisierung der Arbeitsschwerpunkte, der SPZ-typischen Arbeitsweise sowie der rechtlichen Grundlagen zur Einrichtung von SPZ. Dabei wird das SPZ von anderen auf diesem Gebiet tätigen Einrichtungen differenziert.

Besondere Aufmerksamkeit wird der historischen Entwicklung der SPZ gewidmet, da diese bislang nicht aufgearbeitet wurde und zum Verständnis gewachsener Strukturen im SPZ beiträgt. Was zeichnet die Entwicklung der SPZ besonders aus? Vor diesem Hintergrund wird speziell die Entwicklung der SPZ in Baden-Württemberg und in der Region Heilbronn dargestellt. Anschließend werden die SPZ-Strukturen mit ähnlichen Einrichtungen im Ausland verglichen und die Unterschiede dargestellt.

Die eigene Untersuchung, basierend auf einer empirischen Erhebung, beschäftigt sich zunächst mit vorhandenen Problemen, mit denen die niedergelassenen Kinderärzte der Region Heilbronn-Franken bei der Versorgung benachteiligter Kinder konfrontiert werden. Wichtig war dabei die Einschätzung der Kooperation mit anderen an der Versorgung beteiligten Einrichtungen, vor allem mit den weiterbehandelnden Sozialpädiatrischen Zentren. Auch wurde gezielt nach Möglichkeiten zur Lösung der Probleme gefragt.

Ein Rücklauf von 85% der Fragebögen verdeutlicht das große Interesse der niedergelassenen Ärzte an der Zusammenarbeit mit den SPZ. Nahezu einhellig äußern sie den Wunsch nach verbesserter Transparenz und Kommunikation bei der Arbeit mit SPZ. Hinzu kommt die Forderung nach einer Reduktion der Wartezeiten bei Erstkontakt zum SPZ, vor allem bei älteren Kindern. Als äußerst belastend bewerten die Kinderärzte die Tatsache, dass von den Angehörigen behandlungsbedürftiger Kinder lange Wege zum SPZ in Kauf

genommen werden müssen. Bei den Eltern bestehe zudem der Wunsch nach festen Ansprechpartnern bzw. Teams im SPZ. In Bezug auf die Kommunikation mit den Eltern sehen die behandelnden Ärzte ein Defizit in ihrer Ausbildung, da Kompetenzen wie effiziente Gesprächsführung nicht gelehrt würden, diese Arbeit aber einen Großteil ihrer täglichen Arbeit einnehme.

Der zweite Teil der Arbeit befasst sich mit der Charakterisierung der historischen Entwicklung und der derzeitigen Situation der SPZ in ganz Deutschland, insbesondere was Kapazitäten und Personalstand angeht. Auch hier wurden die erforderlichen Daten per Umfrage erhoben. Der Fragebogen erfasst zudem Lösungsmöglichkeiten zur Verbesserung der Versorgungsleistung geschädigter Kinder, um auf dieser Grundlage Vergleichsdaten in Bezug auf die Einschätzung der Kinderärzte zu erhalten. In besonderem Maße interessierte die Einschätzung der Kooperation mit anderen Institutionen.

Die Befragung zeigt auf, dass Sozialpädiatrische Zentren durch den Existenzkampf im Hinblick auf befristete Ermächtigungen, die Anhäufung administrativer Tätigkeiten und die Problematik der immer noch bestehenden Mischfinanzierung stark belastet sind.

Neben einer Verbesserung der finanziellen Situation der SPZ ist künftig auch die Kommunikation zwischen niedergelassenen Kinderärzten, Eltern und Sozialpädiatrischen Zentren im Hinblick auf eine betroffenenzentrierte Gesundheitsversorgung in den Vordergrund zu stellen, obwohl sie von den SPZ als weniger wichtig erachtet wird als von den Kinderärzten.

Im abschließenden Kapitel der Arbeit werden die Ergebnisse der Auswertung beider Fragebögen und die Zukunft der SPZ diskutiert. Es folgen notwendige Maßnahmen und Lösungsansätze aus unterschiedlichsten Bereichen mit dem Ziel, die Existenz der bestehenden SPZ langfristig zu sichern, sei es z. B. durch Spezialisierung, verstärkte Öffentlichkeitsarbeit, niederschweligen Zugang zum SPZ oder verbesserte Information und Aufklärung der Eltern betroffener Kinder.

Die gewonnenen Erkenntnisse können zielgerichtet zur Verbesserung der Versorgungsleistung der niedergelassenen Kinderärzte der Region Heilbronn-Franken und der Erleichterung der Zusammenarbeit mit den SPZ dienen. Nicht zuletzt dient die Darstellung der unterschiedlichen Sichtweisen dazu, sich eigener Verhaltensmuster bewusst zu werden, um zukünftig auch an scheinbaren „Kleinigkeiten“ zu arbeiten.